



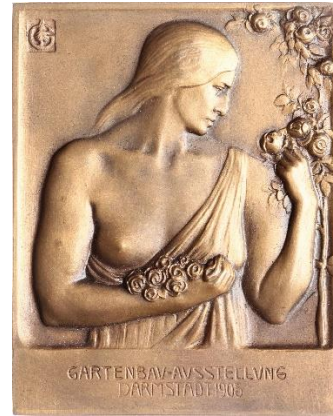
Daniel Greiner

geb. 1872 Pforzheim

gest. 1943 Jugenheim

Zeit auf der Mathildenhöhe:

Juni 1903-Sep.1906



Der Künstler und Schuhmachersohn Daniel Greiner verkörpert, weit mehr als jedes andere Mitglied der Darmstädter Künstlerkolonie, den unkonventionellen, von prophetischen und lebensreformerischen Ideen durchdrungenen Zeitgeist um 1900: unter anderem war Greiner Bildhauer, Grafiker, Medailleur, Poet und Schriftsteller, promovierter Philosoph, Pfarrer, Lehrer, Freund der Freikörperkultur und Anhänger eines religiös geprägten Kommunismus: Ein frühes Mitglied der SPD, wechselte er 1917 zur USPD und schließlich 1920 zur KPD, wo er als äußerst aktives Mitglied von 1924 bis 1927 im Hessischen Landtag agierte.

Nach dem Studium von Philosophie und Theologie und einer Promotion über den Persönlichkeitsbegriff bei Kant an der Universität Gießen folgte die Arbeit als Rektor der Volksschule und schließlich als Pfarrer im Oberhessischen Schotten. Sie ging aber durch Greiners unorthodoxen christlichen Glauben, nach nur vier Jahren, 1901, in die Brüche. Während dieser Zeit (1899) heiratete Greiner Emilie Suppes. Aus der Ehe gingen insgesamt zehn Kinder hervor. Zwischen 1901 und 1903 wendete sich Greiner endgültig der Kunst zu. Neben Studienaufenthalten in Paris und Berlin entstehen erste Werke, darunter auch Medaillen, die 1903 in der Kunsthalle Darmstadt ausgestellt werden: ein Ereignis, das, vermutlich auf Empfehlung von Joseph M. Olbrich, zu Greiners Berufung an die Darmstädter Künstlerkolonie führte.

Ebenso wie Hausteins war Greiners Mitgliedschaft in der Künstlerkolonie nur von kurzer Dauer. Beide folgten einer Berufung im Jahre 1903 an die Mathildenhöhe und waren dann an der Ausstellung von 1904 im besonderen Maß beteiligt. Greiner bekam zum 400-jährigen Geburtstag des Landgrafen Philipps des Großmütigen eine lange Liste von anspruchsvollen Aufträgen, was dazu führte, dass sein Kollege Haustein den Auftrag zur Erstellung der Gedenkmedaille für die Ausstellung von 1904 zugesprochen bekam.

Greiner beteiligte sich an der Ausstellung der Künstlerkolonie von 1904 unter anderem mit vier Reliefs im Plantanenhain, einer Plastik am *Hofpredigerhaus* und der Gartenskulptur *Mutter und Kind* im Hof der Dreihäusergruppe. Daneben zeigte eine Sonderausstellung im Ernst Ludwig-Haus Holzschnitte, Plastiken, Portraitplaketten, Zeichnungen sowie Gedichte von Greiner.

Dass Greiner schon 1906 aus der Künstlergemeinschaft ausschied und sich nach Jugenheim zurückzog, wo er eine Werkstatt für Grabmalkunst und den „Felsburg-Verlag“ gründete, dürfte nicht überraschen: Er unterschied sich durch seine soziale Herkunft, seine radikalen sozialen Ideen und sicher auch durch eine sehr starke und eigenwillige Persönlichkeit von den anderen, eher aus einer privilegierten sozialen Schicht stammenden Künstlern. Er hatte kein Interesse am Entwerfen von ansprechenden Objekten, die die bürgerlichen Wohnzimmer

verschönern sollten und offenbar auch keines an irgendeiner Form von industrieller Massenproduktion solch luxuriöser Gebrauchsgegenstände.

Als ehemaliger Abgeordneter der KPD gehörte Greiner nach dem Reichstagsbrand zu den Feinden des NS-Regimes. Die ihm verbleibenden zehn Jahre bis 1943 verbrachte er in der inneren Emigration und in ärmlichen Verhältnissen in seinem Haus, der Drachmühle, in Jugenheim.